

# Kinder erzählen von ihrer Spurensuche

Frank-Walter Steinmeier ist Schirmherr für den Geschichtswettbewerb 2022/23, und Schüler der Böhme-Grundschule machen mit. Außerdem interessierte sich der Bundespräsident dafür, wie die Integration 52 ukrainischer Kinder an der Schule im Stadtteil Friedeburg gelingt.

VON ASTRID RING

**FREIBERG** – Sie lernen nicht nur nach dem Lehrplan, sondern sie sind auch beim Geschichtswettbewerb 2022/23 „Mehr als ein Dach über dem Kopf. Wohnen hat Geschichte“ dabei. Ganz klar, dass die 24 Grundschüler der Projektgruppe am Donnerstagmorgen Frank-Walter Steinmeier davon erzählen wollten, denn er ist der Schirmherr des Wettbewerbes. Und schließlich hat die Grundschule „Carl Böhme“ nicht jeden Tag den Bundespräsidenten zu Gast. Fast am Ende seines Besuches fand sich die Gelegenheit für die Kinder.

Als Steinmeier schon wieder auf dem Weg zum nächsten Termin während seines dreitägigen Freibergaufenthaltes war, ließen sie ihn erst gehen, als die Mädchen und Jungen von ihrer Spurensuche erzählt hatten. In dem Wettbewerb wollen die Kinder der Klassenstufen 3 und 4 mehr über ihre Familiengeschichte herausfinden. Und das ist an der Grundschule im Freiburger Stadtteil Friedeburg wahrlich ein Thema, das sich durch die Klassen zieht.

Unter den 307 Mädchen und Jungen der Schule haben 104 Kinder einen Migrationshintergrund. „Ihre Wurzeln liegen in China, Ägypten, Nigeria, Pakistan, natürlich auch in Deutschland. 15 Nationen sind insgesamt“, erklärte Schulleiterin



Der Bundespräsident im Gespräch mit den ukrainischen Lehrerinnen Olena Bäcker und Viktoria Pradiichuk, Schulleiterin Kirstin Borrmann sowie Oberbürgermeister Sven Krüger.

FOTO: ASTRID RING

## „Nun lerne ich mit den Kindern.“

**Viktoria Pradiichuk** ukrainische Lehrerin

Kirstin Borrmann. Sie gestaltet das Projekt mit den Kindern.

Nun beschäftigen sie sich eine Stunde in der Woche methodisch unterschiedlich mit ihrer Familienhistorie und das wiederum in Geschichten, Bildern, Modellen. Denn auch das Wohnen in den unterschiedlichen Kulturen gehört als ein Punkt zum Wettbewerb. Bis Ende



Schulleiterin Kirstin Borrmann begrüßte den Bundespräsidenten in der Carl-Böhme-Schule.

FOTO: ECKARDT MILDNER

Februar ist noch Zeit, dann reicht die Schule die Ergebnisse ein - und hofft darauf, einen von der Körber-Stiftung als Träger des Wettbewerbes ausgelobten Preise zu bekommen.

Doch Steinmeier nahm sich nicht nur Zeit für die Kinder und ihr Wettbewerbsprojekt. Hauptsächlich wollte er bei seinem Ortstermin

erfahren, wie es um die Integration der 52 ukrainischen Kinder an der Grundschule steht. Und das direkt von den beiden ukrainischen Lehrerinnen Olena Bäcker und Viktoria Pradiichuk. Jeweils 26 Kinder sitzen in den Jahrgangsstufen eins und zwei zusammen, ebenso wie in den Klassenstufen drei und vier.

„Wir hören die Geschichten der Mädchen und Jungen an, trösten sie und erklären immer wieder. Viele der Kinder haben schlimmes erlebt“, sagte Olena Bäcker in deutscher Sprache mit Akzent dem Bundespräsident über ihren Schulalltag. Die Jungen und Mädchen sind nach Kriegsausbruch in der Ukraine meist mit ihren Müttern geflohen. „Ihnen fehlen die Väter und andere Verwandte. Viele wollen wieder nach Hause - doch das existiert vielleicht nicht mehr“, fügt sie an. Auf die Frage Steinmeiers nach psychologischer Betreuung für die Kinder erklärte Freibergs Oberbürgermeister Sven Krüger, dass diese generell nicht ausreiche. Trotz finanzieller Anreize interessierten sich zu wenige Mediziner für Freiberg.

Seit dem Sommer habe sich der Unterricht gewandelt, wie Schulleiterin Kirstin Borrmann berichtet. Seit Kriegsausbruch sammelte die Schule Spenden. Am 10. März sei in Absprache mit Kollegium und Eltern entschieden worden, ukrainische Kinder aufzunehmen. „Und wie haben Sie Ihre beiden ukrainischen Lehrerinnen gefunden?“, wollte der Bundespräsident wissen. Über eine Pädagogin mit ukrainischen Wurzeln, die an einer Freiburger Oberschule geflohene Kinder unterrichtet, habe sie von der Suche der Böhme-Schule erfahren, erklärte Olena Bäcker, die länger in Deutschland lebt und Grundschullehrerin ist. Viktoria Pradiichuk hingegen, ebenfalls Grundschullehrerin, hatte sich nach ihrer Flucht im März beworben. Die deutsche Sprache war ihr bisher fremd: „Nun lerne ich mit den Kindern“, sagt sie.

Zwei bis drei Stunden Deutsch täglich und weitere Fächer – und nun die Integration der Kinder, wie die Schulleiterin sagt: „Seit 9. Mai lernen sie. Bis Sommer nutzten wir das ukrainische System. Dann war klar, dass die Kinder länger hier sein werden. Nun heißt es, sich im deutschen Schulsystem zurechtzufinden. Aber: Wenn das Herz woanders ist, ist es schwer, eine Sprache zu lernen.“ |ar